

Die Kampener Strandmuschel

*Strandmuschel Loopster.
Noch sind ihre Schalen fest
geschlossen*

Weil sich Roger Glamann über das schwer bewegliche Gewicht der Strandkörbe ärgerte, erfand er kurzerhand etwas Neues. Die Kampener Strandmuschel

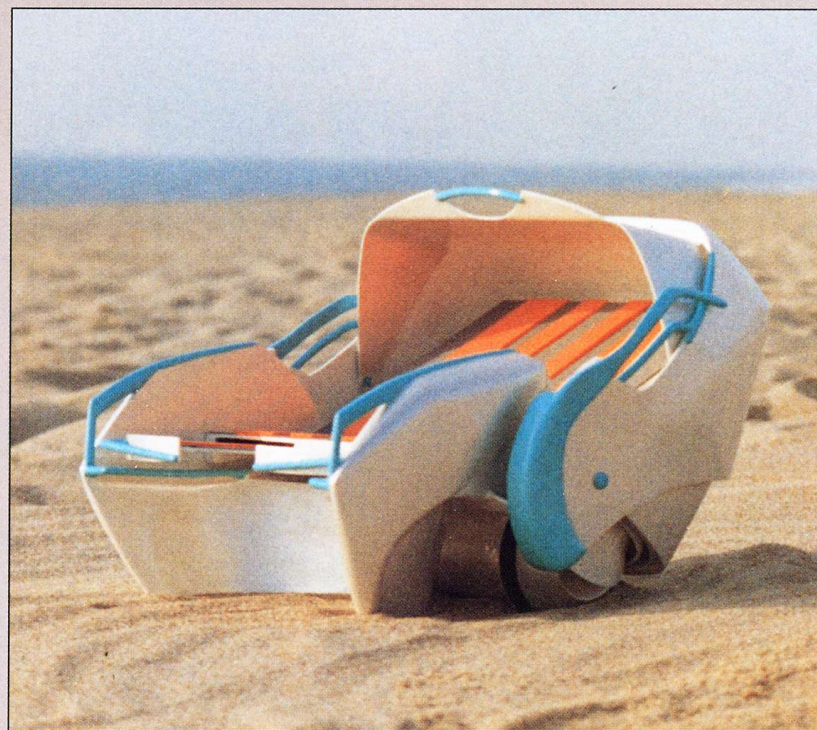
Roger Glamann arbeitete vier Jahre lang als Kurkartenkontrolleur in Kampen. Immer, wenn der sechszwanzigjährige Sylter einen Strandkorb buckelte oder durch den Sand wucherte, um ihn an den vom Gastgewünschten Platz zu bringen, hatte er Visionen von einem handlicheren Möbel. Der Student für Industrial Design an der Braunschweiger Hochschule für Bildende Künste setzte seine Ideen für das Vordiplom um.

Glamann besann sich auf ein in der Natur erprobtes Modell; die Muschel. Er gab ihr mehrere Schalen, die beim Aufklappen ein weich gepolstertes Innenleben offenbaren, das sich nach Lust, Laune und Sonnenstand ganz flexibel vom Sofasitz bis zur waagerechten Liege formen lässt. „Inwieweit sich hinter der harten Schale 'schmucke Perlen' im gepolsterten Inneren blick- und wettergeschützt in die Horizontale entblättern, obliegt Mieterinnen und Mietern am Strand“,

schreibt Roger Glamann über seine Entwicklung, die er als Strandmuschel Loopster patentieren ließ.

Loopster ist weit mehr als eine Entblätterungskünstlerin. Sie läuft auf einer Achse mit großen breiten Walzenrädern leichtfüßig über den Sand, muß also bei Standortwechseln nicht getragen oder mühsam geschoben werden. Zugeklappt lassen sich viele Strandmuscheln einfach aneinanderkoppeln und können dann von einem Trecker ins Winterlager gezogen werden und im Sommer wieder raus. „Sie sollen so konstruiert sein, daß man sie außerhalb der Saison einfach platzsparend an eine Stange hängen kann.“ Kampens Kurdirektor Stefan Eberhardt muß unwillkürlich lächeln ob der Vorstellung, künftig einmal Strandmöbel wie Fledermäuse wegzustauen.

Weltweite Anerkennung hat Glamanns Strandmuschel schon geschafft. Bei der Präsentation auf einem interna-

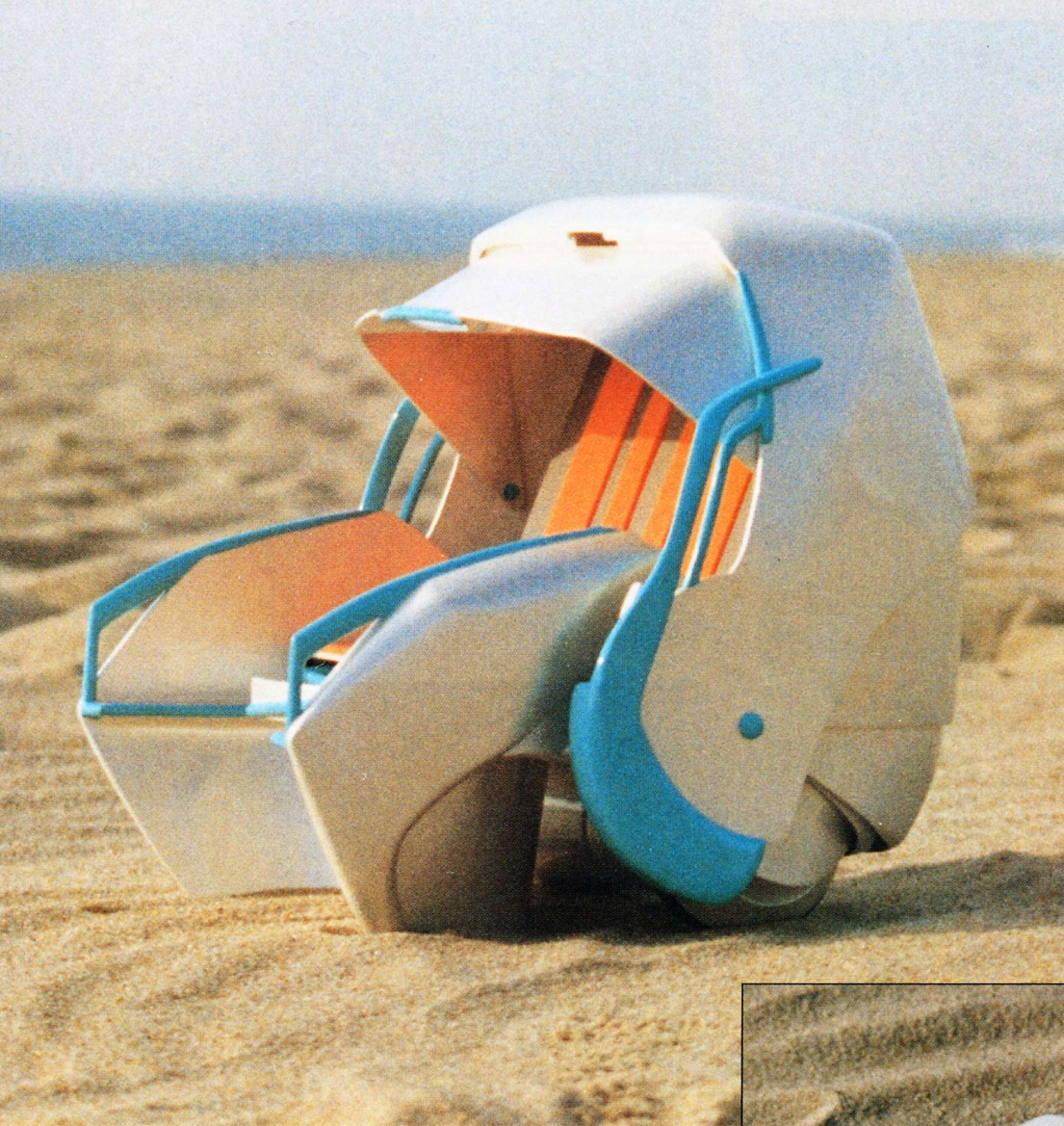


*Sonne schräg von vorn.
Kein Problem. Mit Walzen-
rädern schwebt Loopster
über den Sand*

tionalen Semantic Interface Workshop in Finnland sah man sie bereits als brasilianischen „teapisonga“ und als amerikanischen „totally wicked beach chair“. Und sie brachte dem jungen Designer die Einladung zum Studium an der

University of the Arts in Philadelphia. (Weil das Semester in den USA im Spätherbst begann, konnte die Redaktion leider kein Foto von ihm bekommen.)

Nach der Erfindung des Strandkorbes durch Korbmacher Wilhelm Bartelmann tat sich in Sachen Strandmobiliar nichts Innovatives. Der Rostocker stellte den einsitzigen Prototyp aus Weidengeflecht immerhin schon 1882 für die



Wind stellen, fristet er häufig ein begehrtes, aber recht ramponiertes Dasein am Strand. Roger Glamann dachte auch daran. Seine Loopster wird nach einem Strandtag einfach wieder zur Muschel zusammengeklappt. Sonne, Wind und Regen können die Polster nicht angreifen. Da die Muschel im Ruhezustand abschließbar ist, man ihr also getrost Sonnenöl, Urlaubslektüre oder Badelaken über Nacht anvertrauen kann, dürfte kaum jemand das Zuklappen vergessen. Der angehende Diplomdesigner versteht seinen Entwurf keinesfalls als Weiterentwicklung eines klassischen Strandkorbes. „Das bleibt Aufgabe jener bekannten Hersteller, die das Flair eines meisterlich gefertigten Korbes aus edlem Naturgeflecht in das Gartenszenario einführen konnten.“ Man darf gespannt sein auf das künftige Strandszenario.

Die Schalen klappen auf zum weich gepolsterten Innenleben



Bis zum nächsten Tag. Strandutensilien bleiben in der verschlossenen Muschel

Kommt die Glamannsche Muschel, weich gepolstert innen und dennoch dem rauen Küstenwetter äußerlich gewappnet? Kommt das Ding, das niemand mehr buckeln muß, und das im Winterlager platzsparend wie die Fledermaus an der Stange hängt? Investoren sind gefordert. Serienreif ist die Kampener Strandmuschel.

Helga Entz-v. Zerssen
Fotos: Roger Glamann

Der Rücken bräunt sich. Bequeme Horizontale für sandfreies Lesen

rheumageplagte Friederike Maltzahn in Warnemünde an den Ostseestrand. Der Korb wandelte sich zwar

mit der Zeit, legte sich einen zweiten und auch dritten Sitz zu, lernte, seinen Rücken bis in die Waagerechte zu neigen, rüstete mit Klappstischen, Fußrosten und bunten Farben Bequemlichkeit und Äußeres auf, lehnte auch Kunststoff

nicht ab, als der wetterfester und billiger als sein altes Weidengeflecht auftauchte. Er blieb immer der Korb, offen für alle Witterungsattacken. Deshalb, und weil seine Mieter ihn selten bei Nichtbenutzung mit dem Rücken gegen den